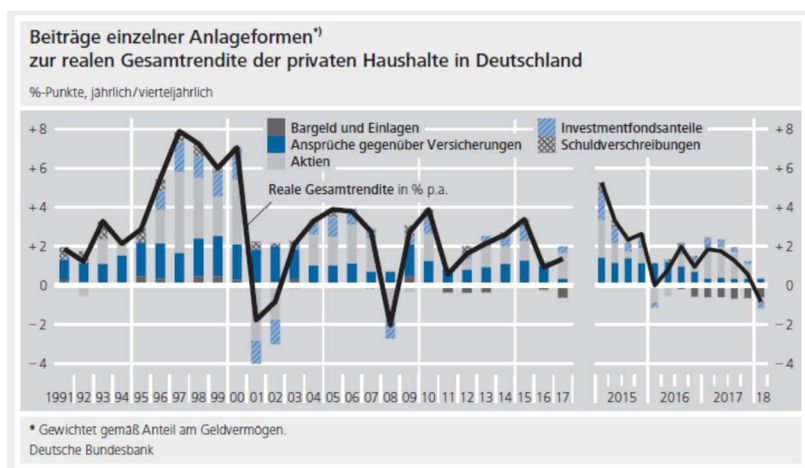


Rendite beim Geldvermögen privater Haushalte in Deutschland

Im Monatsbericht August hat die Deutsche Bundesbank turnusmäßig eine Untersuchung zur Rendite privater Haushalte bei der Geldanlage publiziert.¹ Hierbei werden neben dem reinen Bargeld auch weitere liquide Anlageformen wie Kontoguthaben, Festgelder, Aktien, Investmentfondsanteile, Schuldverschreibungen und Ansprüche gegenüber Versicherungen bewertet. Nicht berücksichtigt wird die Rendite aus Immobilienbesitz. Um die reale Rendite der privaten Haushalte zu ermitteln, gewichtet die Bundesbank dabei die einzelnen Renditen mit der Vermögensverteilung zwischen den Bereichen. Den größten Anteil weist traditionell mit über 40% der Bereich Bargeld und Einlagen auf.

Der so ermittelten nominalen Rendite wird dann noch die Geldentwertung in Höhe der Inflationsrate gegenübergestellt, um so eine reale Rendite nach Inflation zu ermitteln.



In der obigen Grafik ist gut erkennbar, dass die reale Rendite sich Ende 2017 auf Null reduziert hat und im ersten Quartal 2018 sogar negativ geworden ist. Aufgeteilt auf die verschiedenen Anteile im Geldvermögen lässt sich feststellen, dass zunächst ab Mitte 2016 die Rendite auf Bargeld und Einlagen negativ wurde. Ansprüche gegenüber Versicherungen konnten seit Anfang 2017 nur noch sehr geringe positive Renditen erwirtschaften. Zuletzt haben auch Aktien und Investmentfondsanteile schwächer notiert, so dass die Gesamtrendite auf Minus 0,8% fiel. 2016 lag die reale Rendite noch bei +0,9% und 2017 bei +1,4%.

Regelmäßige Leser unserer Newsletter wissen, dass wir nicht nur aufgrund der Niedrigzinsen bereits seit langem auf die negativen Auswirkungen von zu hoher Liquiditätshaltung hinweisen. Gesamtwirtschaftliche Anteile von über 40% des liquiden Vermögens scheinen deutlich zu hoch und belasten dadurch extrem die erzielbare Gesamtrendite. Auch wenn die Rendite dieser Gelder nicht mehr negativ wäre, wie dies nun bereits seit gut zwei Jahren der Fall ist, wären hier keine relevanten Ergebnisbeiträge zu erwarten. Die obige Grafik zeigt dies sehr deutlich für den Zeitraum der letzten 27 Jahre, in denen die reale Rendite auf Bargeld und Einlagen niemals über 0,5% gelegen hat.

¹ Vgl. Monatsbericht August 2018 Seiten 33-35. Erhältlich unter https://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Publikationen/Berichte_und_Studien/Monatsberichte/monatsberichte.html

Eine Lösung zur Steigerung der Rentabilität könnte die Anlage von Teilen dieser Gelder in grundsätzlich höher rentierliche Formen der Anlage sein. Hierzu haben wir anlässlich der Frage, ob mehr Finanzwissen in Schulen vermittelt werden sollte², eine zugespitzte Kolumne gelesen, deren Vorschläge wir hier auszugsweise wiedergeben möchten. Dabei geht es um einzelne Fakten zu Fondsanlagen, die Anleger kennen sollten:

- Fonds sind als Sondervermögen besonders vor Verlust geschützt, sollten Fondsgesellschaft oder Depotbank insolvent werden.
- Fondsanteile lassen sich jederzeit flexibel auch mit kleinen monatlichen Beiträgen (idR ab 25 Euro monatlich) erwerben.
- Wiederanlage von Erträgen erfolgt meist automatisch im Fonds und ermöglicht dadurch höhere langfristige Gesamtergebnisse.
- Höhere Schwankungen bei Aktienfonds stehen höhere langfristige Ertragschancen gegenüber.
- Aktienfonds sind risikoärmer als einzelne Aktien, da das Risiko breit auf eine Vielzahl von Unternehmen gestreut wird.
- Langfristige Ergebnisse lagen in der Regel deutlich höher als auf dem Sparkonto.
- Durch Einsatz passiver Investmentfonds (ETF) werden die Kosten der Anlage zusätzlich reduziert, dafür fehlt die Portfoliosteuerung von Experten.

Fazit:

In Deutschland liegt die Sparquote der privaten Haushalte seit vielen Jahren relativ konstant bei um die 10% des verfügbaren Einkommens.³ Diese Sparneigung ist auch sehr wichtig, um die zunehmenden Probleme der Altersabsicherung im Rahmen der gesetzlichen Rentenversicherung (immer mehr Empfänger – stetig weniger Einzahler) zu kompensieren. Oftmals erfolgen diese Sparvorgänge in Produkte, die nur eine niedrige Rendite erwarten lassen. Aktuell ist diese Rendite sogar deutlich negativ.

Wer langfristig Vermögen aufbauen oder erhalten möchte, wird nicht umhinkommen, andere Anlageformen mit höherer Renditeerwartung mit zu berücksichtigen. Bei der Auswahl der passenden Formen, sind Aspekte wie Renditeerwartung, Anlagehorizont oder auch Schwankungstoleranz wichtig. Durch von uns überwachte Anlageformen können die Renditen deutlich optimiert werden und die Negativverzinsung ausgeschlossen werden. Gerne unterstützen wir Sie bei der Suche nach der für Sie optimalen Mischung und Anlage.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr


Dr. Michael König

Die Einschätzungen, die in diesem Dokument vertreten werden, basieren auf Informationen Stand September 2018. Die Einschätzungen sollen dabei nicht als auf die individuellen Verhältnisse des Lesers abgestimmte Handlungsempfehlungen verstanden werden und können eine persönliche Beratung nicht ersetzen. Alle Informationen basieren auf Quellen, die wir als verlässlich erachten. Garantien können wir für die Richtigkeit nicht übernehmen.

² Vergleiche u.a. die Ergebnisse der Studie der Deka unter <https://www.deka.de/deka-gruppe/presse/archiv/2018-1/juni/deka-anlegermonitor-deutsche-sparer-wollen-raus-aus-der-komfortzone>, oder auch <https://www.bvi.de/altersvorsorge/aktuelles/detail/news/wer-ist-hier-scheinheilig/>

³ Vgl. <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VGR/Inlandsprodukt/Tabellen/Gesamtwirtschaft.html>